Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 5

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortherkunft

Auf gut deutsch: Marmelade

Wenn die Liebe durch den Magen geht, dann müßte jedes süße Pflaumenmarmeladetöpfchen eine ebenso süße Verführung zu den alten Griechen sein. Zwei griechische Wörter in «flüssigem», schmeichelndem Gleichklang geben uns auf diesem Weg geschwisterlich das Geleit: zur Linken das *melímelon* (wo das «e» vorne kurz und hinten lang ist), zur Rechten das *melómeli* (wo das «e» vorne lang und hinten kurz ist). Das griechische *méli* (mit kurzem «e») bezeichnet den «Honig», das griechische *mélon* (mit langem «e») den «Apfel» oder überhaupt irgendeine Baumfrucht, und so wäre denn von diesen süßen Geleiten und Verführern der eine, das *melímelon,* ein «Honigapfel», der andere, das *melómeli,* ein «Apfelhonig». Beide Wörter sind sächlichen Geschlechts, und beide sind äußerst selten: Immerhin wird aus den wenigen Belegen so viel deutlich, daß es sich im ersten Fall um eine frühe, süße Apfelsorte, im zweiten Fall um einen «Quittenhonig» handelt.
Auch die Römer hatten Sinn für süße Sachen, und so begegnen uns die beiden im Lateinischen fast unverändert wieder: der «Honigapfel» als *melimelum,* der «Quittenhonig» als *melomeli* und hie und da auch als *melimeli:* Wo Quittenmus und Honigseim sich so innig vermischen, müssen sich wohl auch die Wörter einander angleichen; wir könnten auch kurz und bündig sagen: Was der Quittenmarmelade recht ist, ist der Wörtermarmelade billig.
Aber neben der «Angleichung», der «Assimilation», gibt es in der Sprache wie im Leben auch eine «Abgleichung», die Dissimilation»: So ist in der Folge aus dem ersten der beiden flüssigen «l»-Laute in unserem *melómeli* ein verwandter flüssiger «r»-Laut geworden. Und nehmen wir nun noch die Endung «*-ata*» hinzu, die uns aus der italienischen Speisekarte auch sonst mehrfach geläufig ist, so kann die Brücke vom griechischen und lateinischen *melómeli* oder *melímeli* zur spanischen *mermelada* mit dem weichen «d» als geschlagen gelten; das *missing link* dazwischen, ein nicht bezeugtes *mermelata,* müssen die Germanen oder die Araber oder wer weiß wer irgendwann weggeschleckt haben.

Klaus Bartels
(«Der Zürcher Oberländer»)

Wortbildung

Bildungsmuster lautmalender Wörter

Zickzack reimt sich auf *ticktack*, das Geräusch einer Uhr; nur macht die ja eigentlich *ticktick* und nicht – wie wir immer sagen – *ticktack*. Auch beim Klatschen ins Wasser hört man ja eigentlich *pitschpitsch*, aber wir sagen immer *pitschpatsch*, und einen Stoff zerreißt man ritschratsch oder man schneidet ihn mit der Schere *schnippschnapp*. Ein Gewehr macht *piffpaff*, eine Glocke *bimbam* und die Gläser *klingklang*. Leichte Schritte machen *tipptapp* und laute Mühlen *klippklapp*. Die erste Silbe lautet immer auf *i*, und die angehängte Wiederholung auf a. Ist das eine Eigenart der deutschen Sprache?